



Doctoral Thesis

Gustav Gull (1858-1942) - Architekt der Stadt Zürich 1890-1911 zwischen Vision und Baupolitik

Author(s):

Gutbrod, Cristina

Publication Date:

2009

Permanent Link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-005778889> →

Rights / License:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#) →

This page was generated automatically upon download from the [ETH Zurich Research Collection](#). For more information please consult the [Terms of use](#).

DISS. ETH. NR. 18196

**GUSTAV GULL (1858–1942) – ARCHITEKT DER STADT ZÜRICH 1890–1911
ZWISCHEN VISION UND BAUPOLITIK**

Abhandlung zur Erlangung des Titels

DOKTORIN DER WISSENSCHAFTEN

der

ETH ZÜRICH

vorgelegt von

CRISTINA GUTBROD

Dipl. Arch. ETH

geboren am 17. Juni 1973

von Zürich

Angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Werner Oechslin

Prof. Dr. Andreas Tönnesmann

2009

Ab 1890 verwirklichte Gustav Gull (1858–1942) die wichtigsten städtischen Grossbauten in Zürich: 1892–1898 erbaute er das Schweizerische Landesmuseum, 1898–1901 errichtete er das Stadthaus im Fraumünsteramt, und zwischen 1903–1914 realisierte er sowohl im Auftrag der Stadt Zürich als auch für private Bauherrschaften Teile des von ihm geplanten Neuquartiers auf dem Werdmühle- und Oetenbachareal mit der Sternwarte Urania. Während er das Schulhaus an der Lavaterstrasse als Stadtbaumeister erstellte, projektierte er ab 1906 als freischaffender Architekt und Professor am Polytechnikum die Schulhäuser an der Aemterstrasse und dasjenige auf der Hohen Promenade. 1896 entwarf Gull den Turm der Predigerkirche, und 1900 wurde er mit der Restaurierung der Fraumünsterkirche betraut, die er 1912 vollendete. 1909 gewann er den Wettbewerb für die Erweiterungsbauten des Polytechnikums. War seine Bautätigkeit für die Stadt mit dem Bauabschluss der Amtshäuser 1914 weitgehend beendet, beschäftigte ihn die im Auftrag des Bundes durchgeführte Erweiterung von Sempers Hauptgebäude des Polytechnikums bis 1925; 1915/1916 beendete er den Bau des Land- und Forstwirtschaftlichen wie auch denjenigen des Naturwissenschaftlichen Instituts der ETH. Gustav Gull prägte Zürichs Stadtbild nicht nur mit seinen ausgeführten Bauten, sondern auch durch seine Einsitznahme in massgeblichen Entscheidungsgremien wie dem städtischen Baukollegium, städtischen und kantonalen Baukommissionen oder Preisgerichten.

Gustav Gull wurde am 7. Dezember 1858 als Sohn des Baumeisters Rudolf Gottlieb Gull in Zürich-Altstetten geboren. An der Bauschule des Polytechnikums, wo er 1876–1879 studierte, fand er in Julius Stadler (1828–1904) einen wichtigen Mentor und Freund. Während der praktischen Lehrzeit, die er grösstenteils im Architekturbüro von Benjamin Recordon in Lausanne absolvierte, wie auch während der einjährigen Italienreise 1883–1884 festigte sich sein Wunsch nach beruflicher Selbständigkeit. Seinen ehrgeizigen Zielen konnte sich der junge Architekt mit dem Bau des eidgenössischen Postgebäudes in Luzern annähern; der Auftrag war 1885 aus einem Wettbewerb hervorgegangen, an dem Gull mit seinem kurzzeitigen Büropartner Conrad von Muralt teilgenommen hatte. Gulls eigentliche Karriere setzte 1890 mit dem Entwurf des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich ein. Sein neuartiges Museumsprojekt, mit dem er auf mittelalterliche Bauformen der Spätgotik und der Frührenaissance in der Schweiz Bezug nahm, trug massgeblich zur Wahl Zürichs als Museumsstandort bei. Als Landesmuseumsarchitekt erhielt Gull nicht nur Anerkennung als Entwerfer, sondern er etablierte berufliche und gesellschaftliche Kontakte zu Initianten des Landesmuseums und zu den Stadtbehörden. Stadtpräsident Hans Conrad Pestalozzi (1844–1909), der im zuständigen Initiativkomitee für ein Landesmuseum in Zürich eingetreten war, konnte zu Beginn seines Stadtpräsidiums einen Grossbau mit über die Landesgrenzen reichender Ausstrahlung vorweisen. Mit der ersten Eingemeindung 1893 wurde Zürich zur grössten Stadt der Schweiz. Um die dadurch anstehenden städtischen Neubauten umzusetzen, wurde die Stelle des zweiten Stadtbaumeisters geschaffen. Gustav Gull, der die Entwurfsaufgabe eines Landesmuseums in Zürich mit Bravour gelöst hatte und mit der Stadt bereits im Auftragsverhältnis stand, wurde von den Stadtbehörden in das Amt gewählt; 1895 wurde er Arnold Geiser (1844–1909) als Leiter des Hochbauamtes II zur Seite gestellt. Als zweiter Stadtbaumeister, der für die Planung städtischer Verwaltungsbauten zuständig war, besetzte Gull eine Schlüsselstelle in der städtischen Bauverwaltung. Die Tätigkeit als Stadtbaumeister gab er 1900 zugunsten einer Professur am Polytechnikum, die er bis 1929 innehatte, auf. Der Entwurf für die Stadthausbauten auf dem Werdmühle- und Oetenbachareal, den er 1897 begonnen hatte, wurde ihm von der Stadt überlassen. Gull bearbeitete damit das grösste städtebauliche Projekt und wichtigste städtische Bauvorhaben, das in Zürichs Stadtzentrum in Planung begriffen war. Die als Stadtbaumeister erworbene, einflussreiche Stellung im zürcherischen Baugeschehen konnte er nach 1900 weiterhin geltend machen: Sein Übersichtsplan der Stadt Zürich, der 1905 mit dem Projekt für die Überbauung des Werdmühle- und Oetenbachareals in der Schweizerischen Bauzeitung veröffentlicht wurde, zeigt nicht nur Gulls Vision für Zürichs städtebauliche Entwicklung, sondern verweist gleichsam auf seine baupolitischen Wirkungsfelder. Machte Gull 1909 mit dem Wettbewerbsentwurf für die Erweiterung der Polytechnikumsbauten seine Autorität als Entwerfer deutlich, wurde seinem Projekt für die Stadthausbauten auf dem Werdmühle- und Oetenbachareal 1911 vehemente Kritik entgegengebracht. Anlass zur heftigen Auseinandersetzung mit dem Projekt bildete die bevorstehende Abstimmung über die Verwirklichung der nachmaligen Amtshäuser I, III und IV mit der Lindenhofstrasse und die Freihaltung des für das Stadthaus über der Uraniastrasse bestimmten Bauplatzes. Die Opposition gegen den Entwurf bezeichnet den Wendepunkt, an dem sowohl Gulls Architekturauffassung als auch seine Vorrangstellung als Architekt der Stadt Zürich

öffentlich in Frage gestellt wurden. Zwar wurde die Abstimmungsvorlage von den Stimmberechtigten angenommen, doch wurde der Bau des Kernstücks von Gulls Stadthausbauten – das Stadthaus über der Uraniastrasse – von den Stadtbehörden nicht mehr in Betracht gezogen. Obwohl Gull als Entwerfer in der Folge an Bedeutung verlor, brachte er sich bis in die 1930er Jahre in die aktuelle Architekturdebatte ein – sein zentrales Interessengebiet bildete ab 1918 der Umbau des Hauptbahnhofs Zürich. Aus der langwierigen Erweiterungsplanung des Landesmuseums, mit der sich Gull seit 1910 auseinandersetzte, ging 1933–1935 einzig der Umbau des Kunstgewerbeflügels hervor. Sein Projekt für die Umgestaltung des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen scheiterte 1912 – gänzlich ausgelastet durch die Arbeit an den Um- und Neubauten für die Eidgenössische Technische Hochschule war Gull nicht in der Lage, die Pläne termingerecht vorzulegen.

Im Zentrum dieser Arbeit steht Gulls Wirken als Architekt der Stadt Zürich zwischen 1890 und 1911. Ziel der Untersuchung ist es aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen Gustav Gull seine Grossaufträge erhielt, wie er seine Entwurfsideen im Zusammenwirken mit öffentlichen Entscheidungsträgern verwirklichte und wie er seinen Einfluss auf die bauliche Entwicklung Zürichs während rund zwanzig Jahren ausüben konnte. Dabei ist das Nachvollziehen der Planungs- und Baugeschichten mit der Darstellung von Gulls beruflicher Laufbahn und seiner entwerferischen Entwicklung eng verbunden. Die Arbeit gliedert sich in drei Teile, wobei in einem ersten Teil Gulls berufliche Anfänge, in einem zweiten Teil seine Rolle als Architekt des Landesmuseums und in einem dritten Teil seine Arbeit als Stadtbaumeister, als bevorzugter Architekt der Stadtbehörden wie auch seine Einflussnahme auf kantonale und städtische Planungs- und Bauvorhaben zur Darstellung gelangen. Während einleitend Gulls Rang in Architektenkreisen beschrieben wird, bildet die Diskussion der Kritik an Gulls Stadthausbauten mit einem Ausblick auf seine weitere Berufstätigkeit den Schluss der Arbeit. Der vorliegende Text wird durch ein Verzeichnis des Gesamtwerks ergänzt. Grundlage der Forschung bildet Gustav Gulls Nachlass im gta Archiv, der unter Zuzug des umfangreichen Quellenmaterials in externen Archiven im Rahmen dieser Dissertation erstmals wissenschaftlich ausgewertet wird.

From the year 1890 Gustav Gull (1858–1942) realised the most important urban landmarks in Zurich: In 1892–1998 he built the Swiss Landesmuseum, in 1898–1901 he built the town house in Fraumünsteramt and in 1903–1914 he realised parts of his own plans of the Neuquartier on the Werdmühle and the Oetenbach site with the Urania Observatory, on behalf of the city of Zurich as well as for private house owners. Whereas he was building the school at Lavaterstrasse as a municipal master builder, he planned the schools at Aemtlerstrasse and on the Hohe Promenade as an independent architect and professor at the polytechnic. In 1896 Gull designed the steeple of the Predigerkirche, and in 1900 he was entrusted with the restoration of the Fraumünsterkirche, which he completed in 1912. In 1909 he won the competition for the extension of the polytechnic. This extension of the main building of the polytechnic by Semper, executed on behalf of the confederacy, occupied him until 1925, although his building activity for the city had basically ended with the completion of the Amtshäuser in 1914. In 1915/1916 he completed the institute for agriculture and forestry as well as the institute of natural science of the ETH. Not only did Gustav Gull influence the cityscape of Zurich with the buildings he realised, but he also participated in authoritative decision-making bodies like the municipal building council, municipal and cantonal building committees or juries.

Gustav Gull was born as a son of the builder Rudolf Gottlieb Gull in Zurich-Altstetten on 7th December 1858. At the building school of the polytechnic, where he studied in 1876–1879, he found an important friend and mentor, Julius Stadler (1828–1904). During his training, which he mainly passed in Benjamin Recordon's architecture office in Lausanne, as well as during his yearlong trip to Italy in 1883–1884 his desire for professional independence consolidated. The young architect could approach his ambitious aims with the construction of the federal post-office building in Lucerne; the charge had emerged from a competition Gull had taken part in with his temporary office partner Conrad von Muralt. Gull's actual career set in with the draft of the Swiss Landesmuseum in Zurich. His new museum project, with which he referred to mediaeval building forms of late Gothic and early Renaissance in Switzerland, considerably contributed to the election of Zurich as the location for the museum. Not only did Gull as the architect of the Landesmuseum receive recognition as a draughtsman, but he also established professional and social contacts to the people who initiated the Landesmuseum and to the municipality. Municipal president Hans Conrad Pestalozzi (1844–1909), who had advocated for the Landesmuseum in Zurich in the initiative committee, could – at the beginning of his presidency – produce a big edifice with a far reaching effect, even beyond the country's frontiers. With the first incorporation of 1893 Zurich became the biggest city in Switzerland. In order to realise the pending new buildings in the city in the aftermath, the post of the second municipal master builder was created. Gustav Gull had solved the designing task of a Landesmuseum in Zurich brilliantly and was in charge of building for the city already when he was appointed to the new office. In 1895 he was put alongside Arnold Geiser (1844–1909) as head of the Hochbauamt II. As second master builder, who was responsible for planning the municipal administration buildings, Gull occupied a key position in the municipal building authority. In 1900 he gave up his occupation as a municipal master builder in favour of a professorship at the polytechnic, which he occupied until 1929. The draft for the town house buildings on the Werdmühle- and Oetenbach site, which he had begun in 1897, was left to him by the municipality. With this he was working on the biggest and most important urban building project which was being planned in the city centre of Zurich. After 1900 he could further the influential position in the building activities of Zurich which he had obtained as a municipal master builder: His general map of the city of Zurich, which was published together with the project for the building complex of the Werdmühle- and Oetenbach site in the Swiss building journal („Schweizerische Bauzeitung“) in 1905, does not just show Gull's vision of Zurich's urban development, but quasi refers to his effective building policy. On the one hand, in 1909, Gull revealed his authority as a designer with his contribution to the competition for the extension of the polytechnic, on the other hand, in 1911, he was vehemently criticised for his project for the town house buildings on the Werdmühle- and Oetenbach site. The imminent vote about the realisation of the future Amtshäuser I, III and IV with the Lindenhofstrasse and the keeping clear of the site assigned for the townhouse above the Uraniastrasse were the cause for the intense debate about the project. The opposition against the draft marks the turning point at which Gull's understanding of architecture as well as his predominance as an architect for Zurich were publicly challenged. Although the voting template was accepted by the voters, the municipality didn't consider building the core of Gull's

townhouse buildings – the townhouse above the Uraniastrasse – any more. Although Gull, as a consequence, was losing importance as a designer, he still played a part in the current architectural debate up to the 1930s – from 1918 his central field of interest was the conversion of Zurich main station. From the long-winded planning of the extension to the Landesmuseum only the conversion of the wing for applied arts arose in 1933–1935. His project for the remodelling of the Allerheiligen convent in Schaffhausen failed in 1912 – completely absorbed in the work for the extension of the polytechnic, Gull was not able to submit his plans in due time.

Gull's work as an architect for Zurich between 1890 and 1911 forms the focus of this thesis. The aim of the analysis is to show under what conditions Gustav Gull received his major assignments, how he realised his design ideas in cooperation with public authorities and how he could influence the constructional development of Zurich for about twenty years. In this process the understanding of the planning and building histories is closely linked to the presentation of Gull's professional career and his development as a designer. This thesis consists of three parts; the first part presents the beginnings of Gull's professional career; the second focuses on his role as the architect of the Landesmuseum and the third depicts his work as a municipal master builder - the architect favoured by the municipal authorities – as well as his influence on cantonal and municipal planning and building projects. As the description of Gull's rank in architects' circles introduces the thesis, the discussion of the criticism he met with his town house buildings and an outlook on his further professional activities round it off. The present text is supplemented with an index of Gull's complete works. The research is based on Gustav Gull's estate in the gta archive, which has been analysed and evaluated scientifically within the scope of this thesis for the first time. The substantial source materials in external archives have been consulted as well.